

Laibacher Zeitung.

N^o. 203.

Mittwoch am 3. September

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. dem Berggerichts-Assessor Anton Stöckl bei seiner Versetzung in den Ruhestand, in Berücksichtigung seiner langen und eifrigen Dienstleistung den Titel eines k. k. Bergrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat zu Finanzrathen bei der Lemesvarer Finanzprocuratur die dortigen Adjunkten, Alexander Horváth und Bartholomäus v. Tokody, dann den Neufazer Kreisgerichtsrath Dr. Cornel Larnawski ernannt.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizministerium den Prätorsadjunkten Franz Mileovich zum Prätor, und den Gerichtsadjunkten Peter Paluello zum Adjunkten bei den gemischten Präturen in Dalmatien ernannt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Komitatsgerichts-Adjunkten Johan Román zum Adjunkten bei einem gemischten Stuhlrichteramte im Kaschauer Verwaltungsgebiete ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den Gymnasialsupplenten Wenzel Wlecl zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Neusohl ernannt.

Die k. k. innerösterreichisch-küstenländische Finanz-Landesdirektion hat aus Anlaß des in Folge der Organisirung der Finanzbezirksbehörden zu bildenden Konfretalstandes der Kanzleiaffistenten ernannt:

A. Zu Kanzleiaffistenten der I. Gehaltsklasse den Manipulations-Direktions-Adjunkten der bestande-

nen küstenländisch-dalmatinischen Finanz-Landes-Direktion Stefan Crusic und den Kanzleioffizialen Franz Zuech, dann die Kameral-Bezirks-Verwaltungskanzlei-Assistenten Alois Aftenberger, Ferdinand von Brühl, Karl Ebner v. Ebenthal, Alois Gayacher, Josef Glaser, Julius Jackitsch, Johann Knoll, Benedikt Peche, Matthias Perko, Anton Prasz, Franz v. Schosulan, Josef Steinberger, Alois Surgant, Karl Ritter von Tschabuschnigg, Bartholomäus Venier, Rudolf Watzl, Josef Widmar, Lorenz Wischnigly und Josef Zellhofer.

B. Zu Kanzlei-Assistenten der II. Gehaltsklasse die Kameral-Bezirks-Verwaltungs-Kanzlei-Assistenten Johann Boglia, Adalbert Hansel, Anton v. Juvancig, Wilhelm Kray, Johann Risner, Eduard Ritter v. Rosenfeld, Anton Suppančič, Joh. Freihrn. v. Tschudy und Johann Weizler.

C. Zu Kanzlei-Assistenten der III. Gehaltsklasse die Kameral-Bezirks-Verwaltungs-Kanzlei-Assistenten Alexander Altenburger, Johann v. Beck, Dominik Crevato, Franz Felbbacher, Ludwig Herotel, Ferdinand Holliger, Josef Finazer, Alois Ritter v. Fries, Simon Jahn, Raimond Jansel, Josef Jud, Jos. Kleinschuster, Andreas Krescher, Karl Krischey, Eduard Krischner, Franz Graf Lichtenberg, Franz Mathiaschitsch, Benedikt Maischnigg, Paul Morvay, Sigmund Mühlböck, Josef Pozeu, Franz Rainer, Martin Rißman, Leopold Saterlin, Karl Siebert, Jos. Simonisch, Leop. Skurians, Ferd. Streicher, Jos. Valentincig und Viktor Benedikter; dann die Amtspraktikanten Karl Blucher und Viktor Graf Dr.

sich und den Finanzwach-Oberaufseher Anton Prettnner.

Graz am 24. Juli 1856.

Nichtamtlicher Theil.

Eine neue Methode, hämmerbares Eisen und Stahl ohne Brennmaterial herzustellen,

scheint, schreibt die „englische Korrespondenz“, berufen, eine große Revolution in der Eisen- und Stahl-Fabrikation hervorzubringen. Ihr Entdecker heißt Bessemer; die ersten Versuche im Großen wurden im Beisein Sachverständiger am 22. August in London mit dem besten Erfolge gezeigt, und wir wollen versuchen, den Prozeß in Kürze zu schildern. Die Wichtigkeit dieser neuen Methode (auf die übrigens schon seit einem Jahre die Aufmerksamkeit des Kaisers der Franzosen gelenkt ist) besteht darin, daß durch sie Roheisen unmittelbar aus dem gewöhnlichen Hochofen binnen 30 Minuten in vollkommen hämmerbares Eisen- oder Stahlstangen verwandelt werden kann, daß dadurch Zeit und Kosten der bisher angewandten Uebergangs-Prozesse vermieden werden. Das Interessanteste bei dem neuen Verfahren ist, daß diese Verwandlung des Roheisens durch Erzeugung eines ungeheuren Hitzegrades, ohne Brennmaterial, sondern lediglich durch ein kaltes Gebläse bewerkstelligt wird. Der Erfinder geht von der Voraussetzung aus, daß Roheisen ungefähr 5 Prozent Kohlenstoff enthält, daß dieser in der Weißglühhitze neben Sauerstoff nicht bestehen kann, ohne sich mit diesem zu verbinden und zu verbrennen; daß die Raschheit des Verbrennens von der Oberfläche des exponirten Kohlenstoffes abhängt; endlich daß die zu erreichende Temperaturhöhe des Metalls von der Schnelligkeit abhängt, mit der sich der Sauer- und Kohlenstoff verbinden kann.

Feuilleton.

Das Gefecht mit den Riff-Piraten.

(Schluß.)

Um 10 1/2 Uhr v. fuhren die Boote zum zweiten Male an's Land, während die „Danzig“ draußen ankerte. Sobald dieselbe sich dem Lande näherte, fielen von dort aus scharfe Schüsse. Se. k. Hoheit, welche sich selbst im ersten Kutter befand, ließ die Boote näher heran rudern und auf die Räuber eine Salve aus sämtlichen Gewehren geben, zugleich wurden die Flaggen aufgesteckt. Die „Danzig“ lichtete auf dieses Signal sofort die Anker, hißte ihre Flagge und fenerie einige Bomben, wo die Räuber sich gesammelt hatten, hin, in einer Distanz von circa 300 Schritt vom Schiffe ab. Die Boote kehrten unterdeß an Bord zurück. Wir gingen nun dem Lande näher, fortwährend Bomben nach den Stellen, wo die Feinde sich gesammelt hatten, werfend und anker-ten dann in einer Entfernung von 1000 Schritt von dem Plage, wo Se. königl. Hoheit eine Landung beabsichtigte. Es wurden unsere beiden Kutter und die Zolle bemannt und bewaffnet, und unter Befehl der folgenden Offiziere an's Land geschickt. Im ersten Kutter befand sich der Admiral und sein Adjutant

Lieut. Riesemann, unser erster Lieut. v. Bothwell und Lieut. Vaisch, Lieut. Ewald vom Seebataillon, so wie der Bootskadei und unser Stabsarzt Dr. Bercht. Im zweiten Kutter Lieut. Grapow, Fähnrich Pietsch und zwei Kadetten, in der Zolle Fähnrich Chuden und zwei Kadetten. Im Ganzen befanden sich in den drei Booten 62 Mann, unter denen, wie zu ersehen, unverhältnißmäßig viele Offiziere und Kadetten waren, da natürlich Jeder begierig war, die Landung mitzumachen, es den oben erwähnten aber nur erlaubt wurde. Von der „Danzig“ aus wurde nun zuvörderst der Landungsplatz durch wohlgezieltes Bombenfeuer von Feinden gesäubert und dann landeten die Boote und schiffen ihre Besatzung aus. In der Hitze des Landens dachten die Meisten nicht an ihre Patronen und ließen dieselben naß werden, da man, um an's Land zu kommen, erst 15 Schritt durch das Wasser waten mußte. Der zum Landen ausgewählte Platz hatte etwa die folgende für uns noch immer sehr ungünstige Beschaffenheit. Der Strand lief allmählig an bis etwa 30 Schritt von der See, wo sich eine Anhöhe erhob mit einem Abhange nach dem Strande zu von etwa 60° Böschung. Dieser Abhang wurde mit Hurrahgeschrei von den Unsrigen erklettert, obgleich die herabrollenden Steine schon hier einige starke Beschädigungen den unten Kletternden verursachten. Der etwa 200 Fuß hohe Abhang war in

einigen Minuten erstiegen und es sammelten sich die Unsrigen auf der oberen Fläche des Hügel, der als Ebene ziemlich sanft nach dem Innern hinaufstieg und sich in einer Entfernung von 600 Schritten an die hintenliegenden Berge anlehnte; rechts und links befanden sich bewachsene Schluchten, die nach der See hin ausliefen.

Sobald die Feinde unsere Landung bemerkten, stürzten sie mit Wuthgeschrei von allen Bergen herunter und aus allen Schluchten auf die Ebene des Hügel, woselbst sie von den Unsrigen mit wohlgezieltem Gewehrfeuer empfangen wurden. In Schußweite angelangt, machten die Räuber Halt, sammelten sich und rückten darauf, einen weiten Halbkreis um die Unsrigen bildend, zerstreut vor, indem sie mit großen Sägen hinter einige einzeln liegende Felsblöcke und Sträucher sprangen und sich so vor dem Feuer der Unsrigen, die noch etwa 400 Schritte vorrückten, möglichst schützten. Jetzt fing der Feind an, den Unsrigen einigen Schaden zuzufügen. Ein Seefeldat, der am weitesten vorgedrückt war, fiel, zu gleicher Zeit von 3 Kugeln durchbohrt. Ein Bootsmannsmat, ein 60jähriger Mann, hatte eine von den Bootsfalggen ergriffen und schritt noch weiter vor, den Matrosen zurufend, ihm zu folgen. Die Flagge war im Nu von einem Duzend feindlicher Kugeln durchbohrt und der Bootsmannsmat erhielt

Oesterreich.

Wien, 29. August. Der bei der hiesigen kaiserlich russischen Gesandtschaft zugetheilte Militärbevollmächtigte, Oberst v. Tornau, hatte die Ehre, heute zur kaiserlichen Tafel nach Laxenburg geladen zu werden.

— Der k. französische Botschafter, Herr Baron v. Bourqueney, hatte gestern Mittags die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin in der k. Hofburg die Aufwartung zu machen. Die Auffahrt erfolgte in Gala und überreichte Herr Baron v. Bourqueney dem Vernehmen nach ein Schreiben Ihrer M. der Kaiserin Eugenie.

— Nach dem Standesaussweise im k. k. allgemeinen Krankenhause vom 28. August war der Krankenstand daselbst 1392 Individuen, und zwar 828 Männer und 764 Frauen. Im Vergleiche zur vorigen Woche hat sich der Krankenstand abermals gebessert. Im Allgemeinen sind die Gesundheitsverhältnisse der Residenz sehr gut. Typhuserkrankungen kommen seltener vor und nehmen einen bessern Verlauf als in den verfloffenen 2 Jahren.

Wien, 30. August. Wie man uns mittheilt, zeigt sich unter den Matadoren der hiesigen Handels- und Gewerbewelt lebhaftes Interesse für die Errichtung eines Handelslehreinstitutes, wie es Herr Ohligs in seiner bekannten Brochure empfohlen hat. Dem genannten Herrn sind seit gestern zahlreiche Erklärungen zugegangen, die nicht nur Zustimmung, sondern auch materielle Unterstützung zusagen. Von sehr einflußreicher Seite ist ihm überdies mehr als die Versicherung des vollen Beifalles geworden, und auch die Leiter der Kreditanstalt haben ihre thätige Hilfe versprochen. In den nächsten Tagen wird die Handelswelt durch Zirkulare aufgefordert werden, ein Comité zu begründen, welches sich mit den zur Herstellung der projektirten Handelslehreinstitutes nothwendigen Schritten befassen soll.

Wien, 1. September. Se. k. k. Apostolische Majestät sind in der verfloffenen Nacht von Gran nach Laxenburg zurückgekommen.

* Wien. Aus Anlaß eines speziellen Falles wurden den Zollämtern vom k. k. Finanzministerium folgende Merkmale zur Unterscheidung des Olivenöls vom Sesamöle an die Hand gegeben. Olivenöl unterscheidet sich vom Sesamöle durch Geruch, Geschmack, Farbe und Verhalten in einer niedrigeren Temperatur. Gutes Olivenöl hat einen ähnlichen, fast aromatischen Geruch wie die Frucht (die Olive), aus welcher es erzeugt wird, einen ihm eigenen süßlichen Geschmack und ist von grünlich gelber Farbe.

Das Sesamöl dagegen ist im frischen Zustand, in welchem es sich jedoch nur beiläufig 20 Tage nach

der Erzeugung erhält, ganz geruchlos und fast geschmacklos, indem es nur einen leichten Neben Geschmack wahrnehmen läßt, und ist ferner von blaßgelber Farbe. Bei einer minderen Temperatur, wie sie manchmal zur Winterszeit eintritt, und welche das Olivenöl zum Stocken oder selbst zum Gefrieren bringt, bleibt endlich das Sesamöl noch flüssig. Nach Verlauf der Zeit, während welcher sich das Sesamöl in frischem Zustande erhält, nimmt es einen widerlichen Geschmack an, welcher es bei Vermischung mit Olivenöl diesem mittheilt.

* Unter den Ländern, mit welchen der österreichische Kaiserstaat einen namhaften maritimen Verkehr unterhält, nimmt nach natürlichen Verhältnissen und althergebrachten Verbindungen das Königreich beider Sicilien eine bedeutende Stelle ein. Es sind die Handels- und Schifffahrtsbeziehungen zwischen den beiden Staaten durch einen am 4. Juli 1846 abgeschlossenen Vertrag geregelt, insofern nicht eine den beiden Theilen vorbehaltene Kündigung sein Aufhören zur Folge hat, von Jahr zu Jahr sich stillschweigend verlängert. Seine Bestimmungen beruhen im Wesentlichen auf dem Prinzip der Gleichbehandlung; soweit es die beladenen Schiffe betrifft, gestehen sie aber diese Gleichbehandlung sowohl rücksichtlich der Zoll- als der Schifffahrtsgebühren mit der eigenen Landesflagge nur für den direkten Verkehr zu. Bekanntlich aber hat am 9. Februar 1856 zu Neapel zwischen der österreichischen und der neapolitanischen Regierung ein Austausch von Ministerialerklärungen stattgefunden, laut welchen vom Tage dieses Austausches die im Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 4. Juli 1846 bloß für den direkten Verkehr stipulirten Begünstigungen in Betreff der Zoll- und Schifffahrtsgebühren für die Dauer dieses Vertrages in den beiderseitigen Häfen auch auf den indirekten Verkehr sowohl in der Ein- als Ausfuhr und ohne irgend einen Unterschied nach der Herkunft oder Bestimmung in Kraft getreten sind.

In Folge dessen haben nun die österreichischen Schiffe in den Häfen des Königreiches beider Sicilien für sich und ihre Ladungen, die ihnen bis dahin nur für den direkten Verkehr zugestandenen Vertragsvortheile für alle ihre nach wie auch aus diesen Häfen gerichteten Fahrten ohne irgend eine Beschränkung anzusprechen, sowie von dem gleichen Zeitpunkte an auch die neapolitanischen Schiffe in den österreichischen Häfen eine damit ganz übereinstimmende Behandlung genießen. Es darf gewiß vorausgesetzt werden, daß diese Erweiterung des Vertragsprinzips sich für die Belebung und den Aufschwung der wechselseitigen Verkehrsthätigkeit von fühlbarem Nutzen erweisen werde.

Die Liberalität dieser Bestimmungen ist augenscheinlich und der, wie verlautet, lebhafter und regis-

Daraus folgt, daß man diese beiden so zusammenbringen müsse, daß ihre Oberflächen möglichst stark auf einander einwirken, um einen Hitzegrad zu erzeugen, von dem man bisher in unseren größten Ofen keine Ahnung hatte. Um diese Theorie praktisch zu bewahrheiten, hat Bessemer ein, unsern Kupelöfen ziemlich ähnliches Gefäß von 5 Schuh Höhe und 3 Schuh Durchmesser gebaut. Es ist mit feuerfesten Ziegeln gefüttert. Ungefähr 2 Zoll vom Boden führte er 5 Tuzereröhren ein, deren Enden aus gutgebranntem feuerfestem Thon bestehen, und deren Mündungen ungefähr $\frac{3}{4}$ Zoll messen. An einer Seite des Gefäßes, ungefähr in der Hälfte seiner Höhe, befindet sich eine Oeffnung, durch die das Roheisen einfließt, und gegenüber ein mit Lehm geschlossenes Zapfloch, um nach dem Prozesse das flüssige Metall zu entfernen. Außerdem befindet sich beim Apparat ein zylindrisches Gebläse, stark genug, um 8 bis 10 per Quadratfuß zu komprimiren. Nachdem dieses mit den Tuzereröhren in Verbindung gebracht ist, beginnt der Prozeß. Sowie das Roheisen aus dem Schmelzofen in das Gefäß einströmt und das Gebläse zu arbeiten anfängt, hört man aus dem Innern des Gefäßes ein mächtiges Aufbrausen, das Metall wird heftig an den Wänden herumgeworfen, so daß es das ganze Gefäß erschüttert. Das währt 15 bis 20 Minuten; während dieser Zeit verbindet sich der Sauerstoff der atmosphärischen Luft mit dem Kohlenstoff im Eisen, und erzeugt eine gewaltige Hitze; die sich verminderte Quantität Kohlenstoff gestattet einem Theil Oxygen, sich mit dem Eisen zu verbinden, das in ein Oxyd verwandelt wird. Infolge des hohen Temperaturgrades schmilzt dieses Oxyd, so wie es gebildet ist, und bildet ein mächtiges Lösungsmittel für jene erdigen Basen, die mit dem Eisen verbunden sind. Durch das ununterbrochene heftige Aufkochen werden Schlacken und Metall auf's innigste gemischt, jeder Theil des letzteren kommt mit dem flüssigen Oxyd in Berührung, welches das Metall von allen erdigen Basen des Roheisens aufs wirksamste reinigt, während Schwefel und andere flüchtige Bestandtheile, die in gewöhnlicher Temperatur so fest am Eisen hängen, — ersterer als schwefelsaures Gas — ausgetrieben werden. — Das Hauptersparniß bei diesem Verfahren bleibt in der Ersparung des Brennmaterials, und Bessemer hat ausgerechnet, daß auf diese Weise Eisen um 2 Pfd. St. wohlfeiler als das bisherige ordinäre englische Eisen erzeugt werden kann, und zwar von derselben Güte, wie das beste importirte schwedische oder russische Eisen, das in England mit 20—30 Pfd. Sterling per Tonne bezahlt wird.

einen Schuß in den Kinnbacken, ohne deshalb umzukehren oder seine Flagge zu verlassen. Der Feind hatte sich jetzt bis zu einer Stärke von circa 300 Mann angesammelt und rückte, von Stein zu Stein springend und von denselben gedeckt, auf dem Bauche liegend, ladend und feuernd langsam vor. Unsere Mannschaften griffen, trotz der durch Erkletterung des Abhanges verursachten Erschöpfung, mit ungeheurem Feuer und der größten Kaltblütigkeit an und zwangen den Feind, sich wiederum einige hundert Schritte zurückzuziehen, wobei einige Feinde mit dem Bajonnete getödtet wurden.

Da trat in Folge des Nachwerdens eines Theils der Munition auf ein Mal Mangel an derselben ein, weshalb sofort vom Admiral der Befehl gegeben wurde, sich bei seiner Flagge, die von dem Lieutenant Niesemann getragen wurde, zu sammeln. Im Augenblicke darauf erhielt Lieut. Niesemann einen Schuß durch die Brust und der Admiral einen durch den rechten Oberschenkel. Beide, so wie mehrere andere lebensgefährlich Verwundete wurden nach den Booten zurück gebracht, wodurch die Anzahl der Unserigen bedeutend abnahm. Es wurde sofort ein langsamer Rückzug befohlen, der in größter Ordnung stattfand, indem fleißig gefeuert wurde, so viel es die wenige Munition zuließ. Ein Schiffsjunge lag hinter einem Steine und fuhr fort zu feuern, obgleich ihm ver-

schiedene Male zugerufen wurde, sich zurückzuziehen. Da der Feind jedenfalls unsern Mangel an Munition bemerkte, stürzte er wiederum mit Wuth vor, wobei der erwähnte Junge in seine Hände fiel, aber wahrscheinlich nicht mehr lebend, da vorher eine ganze Salve auf ihn gegeben wurde. Sobald die Unserigen bis an den Abhang gekommen waren, stürzten sich alle zugleich den Abhang hinunter nach den Booten. Der Feind war im Nu am Rande des Abhanges und feuerte von dort herunter auf die wehrlosen Unserigen, die keinen Schuß mehr erwidern konnten, da die Munition vollständig zu Ende gegangen war. Die Boote waren fertig zum Absetzen, als auf ein Mal bemerkt wurde, daß Lieutenant Niesemann nicht im Boote sei. Mehrere der Kadetten und Mannschaften sprangen ans Land und fanden ihn am Strande, sich erhebend und den Booten zuwinkend, nur ohne ihn abzufahren. Er wurde sogleich aufgenommen und in ein Boot getragen, worauf dieselben abfuhr, nicht ohne durch diesen Verzug bedeutende Verluste zu erleiden, da der Feind jetzt das bequemste Ziel hatte. Hier erhielt mein alter Kamerad Pietsch einen Schuß durch Ober- und Unterarm zugleich.

Während dieses Gefechtes am Lande war die „Danzig“ nicht müßig gewesen. Auf beiden Seiten des Abhanges liefen, wie ich schon bemerkte, Schluchten nach der See hinaus. Durch diese versuchte ein

Hause der Räuber nach dem Landungsplatze der Boote zu dringen, um diese von den auf der Ebene sedh tenden Unserigen abzuschneiden, da wir eine Wache von sechs Mann bei den drei Booten zurückgelassen hatten. Wäre dieser Plan gelungen, waren natürlich alle die Unserigen verloren. Wir durchschauten aber sofort ihre Absicht und warfen unausgesetzt Bomben in die Schluchten, welche die Feinde zu einem schleunigen Rückzuge aus denselben zwangen. Während der Einschiffung in die Boote bestrichen wir die Ebene des Berges, von wo die Räuber auf unsere Boote schossen, und nöthigten sie bald zu einer schleunigen Flucht. Natürlich konnten wir mit unsern Geschossen auf dem Kampfplatze selbst die Unserigen nicht unterstützen, da dieselben mit dem Feinde in einer Schußlinie standen, wohl aber warfen wir in alle Schluchten, wo wir Leute sahen, unausgesetzt Bomben. Sobald die Boote an Bord waren, die Verwundeten und Todten herausgenommen hatten, lichteten wir Anker und gingen in See nach Gibraltar hinsteuernd. Einige Stunden lang bot unser in aller Eile zum Lazareth eingerichteter Hinterdeck einen alle Gemüther mit Wuth und Nachgedanken erfüllenden schrecklichen Anblick. Die Verwundeten wurden, nachdem sie aus den halb mit Blut gefüllten Booten herausgetreten waren, einer neben den andern auf ausgebreitete Matten gelegt, schnell, wie es den beiden Aerzten

Deutschland.

† Die k. preussische Staatsregierung wird, wie die „Neue Preuss. Ztg.“ hört, auch in der nächsten Session bei den beiden Häusern des Landtags eine Vorlage wegen Abänderungen des Gewerbesteuer-Gesetzes einbringen, und zwar „unter entschiedener Berücksichtigung des kleinen Gewerbetriebes.“ Von der Einführung einer Luxussteuer scheinend Abstand genommen zu sein.

† Man schreibt aus *Münster* vom 26sten August:

„Auf der westphälischen Eisenbahn hat sich heute abends ein doppelter Unglücksfall ereignet, der leider auch ein Menschenleben erforderte. Der Vormittagszug hatte in der Gegend von Oreden das Unglück, aus den Schienen zu kommen, wobei jedoch, außer Beschädigung des Waggons, kein weiteres Unglück entstand. Auf der Strecke von Hamm nach Warburg kam der Zug aus dem Geleise und ging mit einer solchen Heftigkeit einen Abhang hinunter, daß der Lokomotivführer vom Wagen geschleudert und sofort getödtet, das übrige Eisenbahnpersonal aber mehr oder minder erheblich verletzt wurde. Von den Reisenden ist, so viel bekannt, keiner erheblich beschädigt worden.“

† Nach Mittheilungen, welche der „Preuss. Korr.“ aus *Gibraltar* vom 12. August zugegangen sind, war das Befinden Sr. k. Hoheit des Prinzen Adalbert fortwährend ein so gutes, als es unter den obwaltenden Umständen nur möglich ist. Die Heilung schritt ohne alles Wundstieber vorwärts. Der Fähnrich Pietsch und die andern Verwundeten, welche nach ihrer Landung zu Gibraltar bekaulich in das dortige Militär-Lazareth gebracht worden waren, sind später auf den Antrag des Stabsarztes Dr. Bercht in das Zivil-Hospital aufgenommen worden, welches eine bessere Einrichtung und Krankenpflege hat.

Telegraphische Depeschen.

* Einer Meldung aus *Mailand* vom 28 August d. J. zufolge waren die Verkäufe von Seide auf den so eben beendeten Jahrmärkte in Bergamo wegen der überspannten Preise minder lebhaft, als man erwartet hatte; die Nachfrage ist jedoch fortwährend sehr lebhaft und es ist vorauszusehen, daß die Besitzer ihre hohen Preisansprüche zur Geltung bringen werden.

* *Turin*, 30. August. Graf Stackelberg überreichte heute dem Könige in Privataudienz seine Beglaubigungsschreiben als k. russ. Gesandter.

* *Turin*, 31. August. Laut dem „Diritto“ würden die Kammerer aufgelöst, keinesfalls aber vor 2. Jänner wieder einberufen werden.

London, 31. August. Nach der „Morning Post“ ist die neapolitanische Note direkt nach *London* wie nach *Paris* gesendet worden.

Lokales.

Laibach, am 3. September.

Das in der „Laibacher Ztg.“ vom 26. August 1856, Nr. 196, angekündigte Konzert der Fräulein *Marie Prosch*, Pianistin aus *Prag*, wird am nächsten Freitag, nämlich am 5. September 1856 Abends um halb 8 Uhr im Lokale der hiesigen philharmonischen Gesellschaft im D. R. O. S. unter gesälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger Kunstfreunde stattfinden.

Das äußerst interessante Programm enthält unter Anderm *Pirgen* von *Mendelssohn*, *Chopin*, *Schumann*, *St. Heller*, *Thalberg* und *Liszt*.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte (Nr. 202) der „Laibacher Zeitung“ soll es in der Korrespondenz „Laibach, 31. August“ zu Ende heißen: „und zu *Bresovic* die Fortschritte angeführt zu werden, welche die *Schüler* und *Schülerinnen* zc.

Prag. Ueber die bevorstehende „Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in *Prag*“ wird der „Wiener Ztg.“ von dort geschrieben:

„In *Prag* halten nach dem im Jahre 1855 von der Versammlung in *Cleve* gefaßten einstimmigen Beschlusse die deutschen Land- und Forstwirthe ihre 18. Versammlung. Das uns vorliegende Programm derselben läßt ein eben so erhebendes Fest als eine erfolgreiche Förderung der gemeinsamen Interessen erwarten. Die k. patriotisch-ökonomische Gesellschaft in *Böhmen* unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Herrn *Johann Adolph Fürsten zu Schwarzenberg*, zugleich Präsidenten der bevorstehenden Versammlung, die *Prager Stadtgemeinde* und viele hervorragende *Domänen-Besitzer* werden Alles aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt in *Böhmen*, dem Lande der weit vorgeschrittenen Land- und Forstkultur, angenehm und lehrreich zu machen.

Am 5., 6. und 7. September findet die Aufnahme der Mitglieder der Versammlung statt. Die Darstellung der Volks-, Land- und Forstwirtschafts-Verhältnisse *Böhmens* in der Form eines Fest-Albums, die Vertheilung von Plänen und Programmen wird die Gäste auf dem Schauplatze orientiren.

Eine allgemeine Zusammenkunft am 7ten Abends hat den Zweck, sie mit einander bekannt zu machen.

Die folgenden fünf Tage sind Sektions- und Plenarsitzungen, welche durch Ausflüge in die sehenswerthen Gegenden und zu interessanten Wirthschaftsobjekten unterbrochen und geschlossen werden.

k. k. Militär mit seiner Kapelle, dann die k. k. Beamten aller Branchen und der städtische Beamtenskörper, die Geistlichkeit, die Lehrer und die Schuljugend, ferner die Zünfte mit ihren Fahnen die für sie bestimmten Plätze am festlich geschmückten *Donauftrande* und auf der mit *Triumphbogen* und Fahnen decorirten *Schiffbrücke* eingenommen, wozu sich noch eine außerordentlich große Volksmasse gesellte, und in den Donner der Kanonen und Pöller, das Geläute aller Glocken und die herrlichen Klänge der Volkshymne, welche von der *Militärkapelle* angestimmt wurde, mischten sich die Jubelrufe, welche Sr. Majestät begünstigen und die Allerhöchstdieselben huldvoll anzuerkennen geruheten.

Auf dem Plage vor der mit einem *Triumphbogen* geschmückten *Landungsbrücke* erhob sich ein schön decorirtes *Belt*, auf welchem eine schwarzgelbe Fahne flatterte; der daneben stehende große *Maß* war gleichfalls reichbewimpelt, ebenso die zu dieser Zeit in der *Donau* gelegenen *Dampfschiffe*, sowie auch die an dem *Quai* sich hinziehende *Fäuserreihe* im festlichen Schmucke prangte.“

mer gewordene Handelsverkehr mit dem Königreiche beider *Sicilien* manifestirt sich bereits als eine Wirkung derselben.

Oran, 30. August. So eben sind *Se. k. k. Apostolische Majestät* hier eingetroffen. Um 6 Uhr verkündeten die am *Festungsberge* aufgestellten *Kanonen* das *Nahen* des „*Adler*“. Bald darauf begrüßte der *Donner* derselben und der unermessliche, sich unaufhörlich erneuende *Zubekruf* der *Tausende* und *Tausende*, welche am *Landungsplage* in freudiger Spannung harrten.

Se. Majestät, Allerhöchstwelche von des durchlauchtigsten Herrn *Erzherzogs Albrecht kais. Hoheit*, dem *Kardinal-Fürstprimas* mit der *Hofgeistlichkeit*, dem *Domkapitel*, dem *Vizepräsidenten* der k. k. *Pesth-Ofener Statthaltereibehörde*, dem *Vorstand* des *Gräner Komitats* und dem *Kommandanten* des *Pesth-Ofener k. k. Gendarmenregiments* empfangen wurden, hierauf den *Wagen* bestiegen und gegen das fürstbischöfliche *Palais* durch die Reihen der aufgestellten *Zünfte*, der *Gemeinde-Abgesandten*, der *Schuljugend* und des dichtgedrängten *Volkes* den Weg nahmen. Bei dem an der kleinen *Brücke* aufgestellten *Triumphbogen* hatte der *Bürgermeister* der *Stadt Oran* das Glück, die freudigen *Empfindungen* der *Bewohner* der *Stadt Sr. k. k. Majestät* ausdrücken zu dürfen. Im *Ramen* der in dem großen *Saale* der *erzbischöflichen Residenz* versammelten hohen Gäste begrüßte der *Kardinal-Fürstprimas Se. Majestät* mit einer huldvoll erwiederten *Ansprache*.

Unmittelbar mit der *Ankunft Sr. Majestät* legte sich der *Sturm*. Die untergehende *Sonne* beleuchtete das *goldene Kreuz* des *Domes* mit *wunderbarem Glanze*. Ein *freundlicher klarer Abend* brach herein“).

*) Die „*Preßb. Ztg.*“ berichtet aus *Preßburg* 30. August: „Heute *Vormittag* um 11 Uhr wurde der *Bevölkerung* *Preßburgs* das hohe Glück zu *Theil*, *Se. Majestät* unsern allergnädigsten *Kaiser* und *Herrn*, in *Begleitung* der durchlauchtigsten *Herren Erzherzoge Karl Ferdinand*, *Wilhelm Ernst* und *Maximilian k. Hoheiten*, während *Allerhöchstdessen* *Vorüberfahrt* nach *Oran*, auf das *Ghrfürchtswollste* begrüßen zu können.

Die *kaiserliche Nacht*, welche *Se. Majestät* und die durchlauchtigsten *Herren Erzherzoge* nach *Oran* führte, langte um 11 Uhr bei *Preßburg* an. Schon früher hatten das

möglich war, verbunden. Drei *Todte* waren am *Lande* geblieben, zwei starben in den *Booten*, und *Lieutenant Riesemann*, einer unserer tüchtigsten und bravsten *Offiziere*, starb eine *Viertelstunde*, nachdem er an *Bord* getragen und verbunden war, unter *schrecklichen Schmerzen*, eine *geliebte Braut* in der *Heimat* zurücklassend. Ein *siebenter Mann* starb nach etwa einer *Stunde* an einem *Schuß* durch den *Kopf*. Von den 18 durch *Kugeln* *Verwundeten* wird an dem *Aufkommen* von *Dreien* *gezweifelt*. Die meisten der *Verwundeten* haben zwei bis drei *Schüsse*. Die *Wunde* des *Admirals* ist, *Gott sei Dank*, nicht gefährlich, obgleich die *Kugel* durch den *Schenkel* gegangen ist. Alle übrigen bei der *Landung* *Betheiligten* haben größtentheils durch *Steinwürfe* *leichte Kontusionen* erhalten. Die *Haltung* der ganzen *Besatzung*, der am *Lande* wie jener am *Bord*, ist während des *Gefechtes* eine ausgezeichnete gewesen. Die *Mannschaften* griffen mit einem an *Tollheit* *grenzenden Muthe* den *Feind* an, *benahmen* sich aber dabei doch mit der größten *Besonnenheit* und *gehorchten* aufs *Genaueste* dem *Kommand*. *Offizieren*. Die *jungen Kadetten* sorgten, ohne sich um die ihnen um die *Ohren* *pfleifen*, den *Kugeln* zu *kümmern*, wie am *Bord* ihr *Dienst* ist, daß die *Befehle* der *Offiziere* *erakt* und *sofort* *ausgeführt* wurden, und *feuerten* ihre *Gewehre* und *Pistolen* mit einer *Kaltblütigkeit* ab, als gälte es einem *Scheibenschießen*. Die *leicht Verwundeten* *fuhren* nach *empfangener Wunde* nur um so *eifriger* fort, zu *feuern* und *war* immer auf den, von dem sie die *Wunde* *empfangen* hatten. Einer der *Matrosen* erhielt eine *Kugel* durch die *Wange*, *spuckte* einen *Mund voll Blut* aus und *schrie* dann auf gut *Plattdeutsch*: „*Warr' Kröt*“, *ich werde* dir *lehren*, *mir* durch's

Maul zu *schließen*“, *zielte* und *schob* seinen *Gegner* *nieder*.

Jedenfalls können wir mit *Recht* *stolz* sein auf dieses erste *Gefecht* der *preussischen Marine*, indem wir wieder ein *Mal* *bewiesen* haben, was *preussischer Muth* und *Tapferkeit* zu *leisten* vermögen. Unsern *Feinden* müssen wir die *Gerechtigkeit* *widersprechen* lassen, daß sie *durchaus* *muthig* waren und *ausgezeichnet* mit ihren *langen Gewehren* *schossen*. Es waren alle *ausnehmend* *große*, *lange*, *braune Kerle* mit einem *weißen Mantel*, der aber nicht so *lang* wie der der *Beduinen* ist, *bekleidet*. Der *längliche Kopf* war *geschoren* bis auf den *Scheitel*, von wo ihnen ein *einen Fuß* *langer*, *zusammengebundener* *Haarzopf* *emporstand*. Ihre *Gewehre*, von denen wir einige *erbeuteten*, sie beim *Rückzuge* aber wieder *verloren*, sind *sehr* *schwer* und werden mit *Steinschloß* oder auch mit *Lunte* *abgefeuert*. Die *Kugeln* hatten eine *sehr* *große Perkussionskraft* und *Schußweite*.

Nach unserer *Schätzung* müssen etwa 40 *Näuber* *getödtet* und *verwundet* sein. Am 8. August *Morgens* *frühe* *ankerten* wir *wiederum* *hier*, um die *Todten* zu *begraben* und die *Verwundeten* nach dem *Lazareth* an's *Land* zu *schaffen*, was an demselben *Tage* noch *ausgeführt* wurde. Das *Begräbniß* wurde vom *englischen Militär* *arrangirt* und war *äußerst* *feierlich*. Das *Genauere* wirst Du aus den *Zeitungen* *erfahren*, da es in den *hiesigen* schon *steht*. Die *Engländer* *benahmen* sich gegen uns *überhaupt* mit einer *sehr* *großen* *Zuvorkommenheit*. Von dort aus wurde *sofort* eine *Depesche* über den *Vorfall* nach *Berlin* *abgesendet*, weshalb Du vielleicht *früher* von der *Affaire* durch die *Zeitungen* *benachrichtigt* sein wirst, als durch *meinen Brief*.

